

Bildungsarbeit katholischer Verbände

Institutionen der Katholischen Erwachsenenbildung (5)

Der damalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, hatte auf dem Verbändetag am 29. Mai der Einladung der Deutschen Bischofskonferenz in Frankfurt die Verbände und freien Zusammenschlüsse von katholischen Gläubigen als »Aktivposten unserer Kirche in Deutschland« gewürdigt: »Sie sind gelebte und praktizierte Bereitschaft, Kirche, Politik und Gesellschaft mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen im Geiste Jesu.« Durch ihren Einsatz würden die Mitglieder der Verbände der Kirche ein Gesicht verleihen: »So werden Ihre Gruppierungen und Vereinigungen zu Schnittstellen von Kirche und Welt, auf die die Kirche gerade in Zeiten des Umbruchs nicht verzichten kann.« In der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschlands (AGKOD) sind rund 125 katholische Verbände, geistliche Gemeinschaften und Bewegungen, Säkularinstitute sowie Aktionen, Sachverbände, Berufsverbände und Initiativen zusammengeschlossen, die auf überdiözesaner Ebene tätig sind. Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Organisationen stehen für rund sechs Millionen Mitglieder, so die aktuelle Übersicht des ZdK.

Die großen Personalverbände mit einer starken Erwachsenenbildungsarbeit sind Mitglied in der KEB Deutschland. Das sind: Kolping, die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) und die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Sie alle bieten Fortbildungen auf allen Ebenen – von der Orts- bis zur Bundesebene – für ihre Mitglieder und für weitere Interessierte an. Verbände wie Kolping und die KAB sind insbesondere auch hinsichtlich ihrer Angebote für Bildungsbenachteiligte, der beruflichen Bildung und rund um die Themen soziale Gerechtigkeit, faire Arbeitsbedingungen etc. bekannt.

Wie wichtig den Verbänden die Bildungsarbeit ist zeigt sich z.B. an der KAB. Sie sieht sich von ihrem Selbstverständnis her selbst als eine Bildungsbewegung. Für die KAB geht es um die Verknüpfung von »Bildung und Kompetenzorientierung als einen Weg befreiender Bildung, damit Menschen Fähigkeiten entwickeln können, Zusammenhänge herzustellen, Orientierung und Urteilskraft zu entwickeln und um Partizipation zu ermöglichen« (Selbstdarstellung Homepage). So gehören Bildungsveranstaltungen, u.a. auf lokaler Ebene, zum

Grundangebot des Verbandes. Themen sind hier z.B. Arbeitsrecht, Rente, Gesundheit, Sonntagsruhe, Klimawandel usw. Verschiedene Bildungsstätten, ein Berufsbildungswerk und eine Stiftung unterstützen dieses Engagement.

Beispiel kfd

Ein Beispiel für die Bildungsarbeit der Verbände ist die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Für die kfd-Bundesvorsitzende Maria Theresia Opladen spiegelt sich »die Vielfalt dessen, was Frauen in der Kirche und in der Gesellschaft erreichen wollen«, in der Bildungsarbeit des katholischen Frauenverbandes wider. Die Themenpalette umfasst die (An-)Fragen von Frauen zur Gleichstellung der Geschlechter, zur Rolle der Frauen in der Kirche, zur Ethik und Ökumene. Sie setzt Schwerpunkte in der Eine-Welt-Arbeit und zur Bewahrung der Schöpfung und ist Trägerin von Projekten, wie z.B. die Ausbildung zur Kulturmittlerin und Pflegebegleiterinnen. Zudem ist die kfd Spezialistin für das Thema Ehrenamt, besonders von Frauen, die in kirchennahen Strukturen ehrenamtlich arbeiten. Viele kfd-Bildungsangebote sind am Puls der Zeit und praxisbezogen, konkret und in kreativen Formaten. Sie stehen allen Frauen offen.

»Frauenbildungsarbeit ist notwendige Voraussetzung für eine breite Meinungsbildung im Verband, in der Kirche und Gesellschaft. In demokratischen Prozessen werden Positionen herausgearbeitet und politische Forderungen zur Verbesserung der Situation von Frauen offensiv vorangetrieben und durch die kfd vertreten. Im Verband lässt sich Demokratie im konkreten Handeln erproben. In der kfd sind wir davon überzeugt, dass durch unsere umfassende Bildungs- und Bewusstseinsarbeit von Frauen eine nachhaltige verändernde Wirkung in Kirche und Gesellschaft ausgeht – auch wenn manche Entwicklungen einen langen Atem brauchen. Die rund eine halbe Million kfd-Mitglieder prägen langfristige Überzeugungen und bringen für Frauen etwas in Bewegung.«



Bildungsveranstaltung von Pax Christi in Freiburg

Foto: Pax Christi

Michael Sommer

Position

Matthias Berg

Direktor des Bildungswerkes der Erzdiözese Freiburg, Mitglied im Vorstand der KEB Deutschland e.V.



Das Interesse kirchlicher Erwachsenenbildung

Welches Interesse liegt bzw. welche Interessen liegen kirchlicher Erwachsenenbildung (kirchl. EB) zugrunde? Schaut man in die Grundsatzklärungen, Ordnungen, Leitlinien und Leitbilder verschiedener Diözesen und Gremien, sind die Antworten je nach Perspektive und Akzentuierung vielfältig und unterschiedlich.

Alle diese Aussagen gehen jedoch von der Voraussetzung aus, dass die kirchl. EB ein kirchliches Handlungsfeld sei wie die Jugendarbeit, die Katechese, die Kirchenmusik usw. Und so hat sich die kirchl. EB in der Regel ja auch organisiert – als Gruppierung in den Pfarrgemeinden wie der Kirchenchor, die Jugendgruppe, die Frauengemeinschaft u.a.m. Wenn nicht im strengen Sinn als Verein hat die kirchl. EB vielerorts doch vereinsähnliche Strukturen entwickelt – mit Vorstand, eigener Kasse, möglicherwei-

se schriftlichen Vereinbarungen, wer wie mitarbeitet, welche Kompetenzen wem übertragen werden muss etc. Das setzt sich fort und verstärkt sich mitunter auf der regionalen sowie der Diözesan- und Landesebene. Dieses System kirchl. EB, das sich in den letzten 50 Jahren in Deutschland entwickelt hat, ist durchaus erfolgreich, effektiv und im öffentlichen Weiterbildungssektor anerkannt. Es besteht für mich kein Zweifel, dass dieser Form kirchl. EB eine wichtige Aufgabe und Funktion im Gesamtbild kirchlichen Handelns zukommt.

Doch erschöpft sich darin schon das Interesse kirchl. EB? Das lateinische Stammwort »interesse« meint zunächst schlicht »dazwischen sein«, »dabei sein«. Was bei uns zum Substantiv wurde, kommt ursprünglich von einem Verb, von einer Tätigkeit. Wir verbinden mit Interesse gerne »Interesse(n) haben«, was dann leicht nach Lobbyismus klingt. Vom Ursprungswort aus geht es jedoch viel stärker um »Interesse zeigen«, um inter-esse mit Betonung auf »sein«; es geht vorrangig um eine Haltung, die geprägt ist von Aufmerksamkeit und Anteilnahme an einer Sache oder Person, von Sicheinlassen auf etwas oder jemanden.

Wenn kirchl. EB in dieser Weise ihr Interesse versteht, dann können didaktische Konzepte, Curricula und ausgearbeitete Seminarpläne zum Hindernis werden; für niveauvolle, intellektuell verantwortbare Ange-

bote kirchl. EB braucht es diese Konzepte – keine Frage. Doch es braucht aufseiten der Träger und Referierenden gleichzeitig die Bereitschaft, die innere Einstellung, nicht nur das eigene Programm im Blick zu behalten, sondern mindestens in gleicher Weise auch die Fragen und Persönlichkeiten der Teilnehmenden. Es braucht die Bereitschaft, sich vom Gegenüber stören und seine Planungen hinterfragen zu lassen. Bischof Klaus Hemmerle hat dies in einem wunderbaren Merksatz auf den Punkt gebracht: »Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.«

Kirchl. EB mit einem solchen Interesse ist weit mehr als nur eine Gruppierung unter vielen anderen. Kirchl. EB in diesem Sinne

- prägte und durchdränge kirchliches Handeln insgesamt,
- würde nahe bei den Menschen sein, ihren Sorgen und Nöten, Hoffnungen und Freuden,
- ereignet sich überall dort, wo Menschen mit Interesse aneinander sich (im kirchlichen Raum?) begegnen, sich aufeinander einlassen und verändert auseinander ehen.

Kirchl. EB würde so zu einem Charakteristikum kirchlichen Handelns, um Sachen zu klären und Menschen zu stärken, damit »der Mensch ein wahrer Mensch und wahrhaft er selbst wird« (Edith Stein).

»Globales Lernen als Querschnittsaufgabe im Kursalltag«

Ziel des neuen KEB-Projektes »Globales Lernen als Querschnittsaufgabe im Kursalltag« ist es, Kursleitende in der Erwachsenenbildung dabei zu unterstützen, sich einen eigenen Zugang zum globalen Lernen zu verschaffen und Elemente globalen Lernens in ihren »normalen«, regulären Kursalltag zu integrieren, z.B. in Kursen der ethischen, politischen oder Familien-

bildung. Am 24.–26. November 2014 findet dazu eine Fortbildung in Köln statt. Es wird anschließend für die Teilnehmenden Gelegenheit geben, die eigenen Ideen im Kursalltag zu erproben, wobei fachliche Begleitung angeboten wird. Im Spätsommer/Frühherbst 2015 rundet ein Tag des kollegialen Austauschs das Projekt ab, an dem auch erste Ergebnisse festge-

halten und Handlungsempfehlungen zusammengetragen werden. Kooperationspartner bei diesem Projekt sind AKSB und Misereor e.V. Es wird im Auftrag des BMZ von »Engagement Global« finanziell gefördert.

Informationen und Bestellung des Newsletters: Laura Prinz, prinz@keb-deutschland.de.

Kontroverse Diskussionen, interessante Gesprächspartner und ein Thema mit Potenzial

99. Katholikentag in Regensburg: AKSB, Katholische Akademien und KEB ziehen positives Fazit

Neben anderen zahlreichen Bistümern, katholischen Verbänden und Organisationen waren auch die Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB), die Katholischen Akademien in Deutschland sowie die Katholische Erwachsenenbildung Deutschland (KEB) mit einem gemeinsamen Stand vertreten. »Wie viel Kirche braucht der Staat?« – zu dieser Frage positionierten sich über 600 Besucher/-innen – darunter auch viele Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Kirche.

Dabei hatte nicht nur der kleine blaue Antistressball, den es zur Belohnung für die Stimmabgabe geschenkt gab, die Besucher/-innen an den Stand gelockt: »Die meisten Menschen haben unsere Frage ernst genommen und sich Zeit für die Auseinandersetzung mit dem Thema genommen«, beschreibt Andrea Hoffmeier, Bundesgeschäftsführerin der KEB. Das Ergebnis sei für einen Katholikentag nicht überraschend gewesen, so Hoffmeier weiter. So hätten sich die meisten Besucher dafür ausgesprochen, dass Kirche und Staat weiter kooperieren sollen wie bislang. Nur wenige hingegen forderten eine Änderung in Teilbereichen oder gar eine strikte Trennung zwischen Kirche und Staat. »Wir haben viele interessante Gespräche geführt und konnten unser Anliegen insbesondere gegenüber den Vertreter/-innen aus Politik und Kirche gut vermitteln«, ergänzt Professor Dr. Joachim Valentin, Direktor Haus am Dom in Frankfurt/M, der stellvertretend für die katholischen Akademien vor Ort war. Auch Dr. Michael Reitemeyer, Vorsitzender der AKSB, freute sich über die rege Beteiligung: »Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat hat als Bildungsthema Potenzial. Es betrifft und interessiert viele Menschen in den unterschiedlichsten Bezügen. Dementsprechend müssen wir uns auch in un-



Gut besucht: Stand der katholischen Erwachsenenbildung

seren Bildungseinrichtungen verstärkt damit auseinandersetzen.« Nicht nur die KMK-Präsidentin Sylvia Löhrmann, der ehemalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen Bernhard Vogel und der erst vor wenigen Tagen ernannte Passauer Bischof Dr. Stefan Oster blieben spontan am Stand stehen, um sich über die Arbeit der katholischen Erwachsenenbildung zu informieren. Auch der Bundesinnenminister Thomas de Maizière, die stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende Julia Klöckner, der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Thomas Silberhorn, die Vorsitzende des Ausschusses für Arbeit und Soziales sowie Beauftragte für Kirchen und Religionsgemeinschaften der SPD-Bundestagsfraktion, Kerstin Griese, der religionspolitische Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, Volker Beck, Generalsekretär der CDU Deutschland, Dr. Peter Tauber und der Osnabrücker Bischof und Vorsitzende der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Franz-Josef Bode hielten ihr Versprechen, statteten dem Stand einen Besuch ab und nahmen sich Zeit für die Anliegen der Bildungsträger. »Wir

werten das als Wertschätzung unserer Arbeit«, so Andrea Hoffmeier. Begleitend dazu boten die Katholischen Akademien Deutschlands eine Podiumsdiskussion unter dem Titel »Mehr als Ideologie und Blasphemie? Zum Streit um Religionen im öffentlichen Raum« an. An dem Gespräch am Podium beteiligten sich Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (Philosophin), Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Beirat der Humanistischen Union) sowie Aiman A. Mazyek (Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland) und Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg (MdL, Direktor Franz Hitze Haus). Die KEB lud außerdem zur Ausstellung »Männer.Leben.Vielfalt.« in das »Zentrum Frauen und Männer« ein. Zwei Workshops begleiteten die Ausstellung: Ein »Gespräch für Männer« mit Markus Ditscher (Projektteam »Männer.Leben.Vielfalt.«) und ein »Gespräch für Frauen« mit Ulrike Gentner (Heinrich Pesch Haus). Unter dem Motto »Dein guter Geist leite mich auf ebenem Pfad« ermöglichte ein Geocache den Brückenschlag zwischen Altem Testament und dem eigenen Leben am KEB-Stand – damit wurde ausdrücklich ein anderes Veranstaltungsformat als auf Katholikentagen üblich gewählt.